

Aus der Schulstube

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

arten seines Charakters zu erfahren. Mit geregelter und regelmässiger Schulschulspiel wird einem allzu frühen Verkrusten und Erstarren der charakterlichen Gestalt vorgebeugt und vorzeitiges altkluges Reifen vermieden. Nicht genug damit! Es sei noch auf eine tief im Laubwerk des jungen Baumes Schultheater verborgen reife Frucht hingewiesen, auf ein erfreuliches Nebenergebnis; um so liebenswürdiger ist die Ueberraschung, als wir uns bisher stets gehütet haben, die Belange der Kunst und der Aesthetik zu berühren. Wir haben nämlich die Erfahrung gemacht, dass Menschenkinder, die durch die dialogische Schulung des Schultheaters gegangen sind, anspruchsvolle Kenner jeglichen Kampfspiels geworden sind und sich weder im politischen Welttheater noch von irgendeiner Bühne herab mit billiger Ware abspeisen lassen; denn sie sind gewissermassen vom Fach und urteilen als Kenner; denn sie haben den Machern hinter die Kulissen gesehen. Und was wollen wir Besseres und Schöneres erreichen, wir Hüter der Jugend, die wir nicht nur Pauker, sondern Erzieher unseres Geschlechtes sein wollen, als dass der Nachwuchs immer anspruchsvoller werde im Geistigen und ein Volk erstehe, das den dramatischen Kampf der Köpfe und Herzen dem niedern Streit der Fäuste vorzieht!

AUS DER SCHULSTUBE

Geschichtsunterricht (Realstufe)

Allerlei Enttäuschungen beim Repetieren des Geschichtsstoffes lassen mich immer wieder die Wahrheit der Forderungen erkennen, dass nur das haften bleibt, was vom Schüler selbst erarbeitet wird.

Ob dies auch im Geschichtsunterricht möglich ist? Gewiss! Der folgende kleine Versuch möchte hierzu nur *einen* Weg zeigen und zur weiteren Anregung dienen.

Wie lasse ich meine elfjährigen Schüler die Notwendigkeit erleben, welche die alten Eidgenossen zum Bunde von 1291 zwangen, und wie können sie wohl den Inhalt des ersten Bundesbriefes erfassen? Diese Frage schien mir in der heutigen Zeit ganz besonders wichtig.

Ich forderte meine Schüler auf, sich selbst an die Stelle der alten Eidgenossen zu versetzen. Sie sollten sich vorstellen, was diese wohl zusammen gesprochen hätten, wenn sie irgendwo, auf der Allmend oder in einer Herberge, beieinander waren, und dieses Gespräch sollte mir jedes aufschreiben. Das geschah, und beim Vorlesen gab es vorerst manche unklare Vorstellung zu berichtigen, manchen Anachronismus zu beseitigen. Schliesslich nahmen wir aus den 40 Arbeiten heraus, was wir besonders gut fanden, und daraus stellten wir unsere kleine Szene zusammen, indem wir an Hand des Bundesbriefes sorgfältig beachteten, dass jeder wichtige Punkt den er enthält, in unserm Gespräch berücksichtigt wurde.

Nun wurden die Rollen verteilt, es wurde gelernt und geprobt, aber — es war merkwürdig — die Sache gefiel uns einfach nicht recht! Bis auf einmal unser pfiffiger Willi meinte: « Fräulein, das sett me halt chönne schwyzertütsch säge! »

Wir gingen nochmals an die Arbeit, und richtig, Willi hatte recht gehabt, jetzt tönte es ganz anders, und nun wurde mit Begeisterung einstudiert und aufgeführt, und ich bin gewiss, wir alle vergessen nie mehr, warum unsere Vorfahren in Brunnen den ersten Bund geschlossen haben!

In einer Herberge am Vierwaldstättersee sitzen: Bauern, Hirten, Jäger, Fischer, Säumer.

Die Wirtin und ihre Tochter Roseli bedienen die Gäste.

Fischer (eintretend) : Gueten Obig mitenand !

Alle : Gueten Obig !

Wirtin : Was wär gfällig ?

Fischer : Bringed mer es Glas Wy und es Stuck Brot !

Roseli (bringt das Gewünschte) : En Guete.

Jäger : 's isch schön Wätter hüt, nüd wohr ?

Fischer : Jo, jo, 's Wätter, das isch scho schön, aber die Zyte, die sind nüd schön !

Säumer : Do händ Ihr rächt ! Mir Säumer, mir merked das ! Wä mer mit Anke und Chäs über e Gotthard gönd ! Jedesmol heisst's wider : De Zoll het ufgschlage ! 's choscht bald 's drüfachi und no meh !

Hirt : Er trybt's immer ärger, de Ruedolf vo Habsburg ! Wo-n-er cha, suecht er eus z'drucke. Di beschte Stuck vo myner Herd will er !

Jäger : Und vo däm, was ich so müehsam erjage, muess ich em bald meh ablifere, als ich für mich sälber cha bhalte !

Junger Bauer: Me weiss jo woll, dass me muess d'Rychstüür zahle, aber, was zvil isch, isch zvil !

1. Bauer : Was weiss dänn dä, wie schwär mir's händ i eusem Land ? Wie mir is gäge d'Lawine müend schütze —

2. Bauer : und gäge d'Steischläg !

3. Bauer : Und wie mir is müend abploge, wämmer wänd e chly Chorn pflanze uf euserem magere Bode !

4. Bauer : Wänn euseri Vätter enand nüd gholfe hettet, stiend jetzt no de dick Wald det obe, und mir hettet ekei Allmände.

5. Bauer : Das hetti eine ellei nüd chönne schaffe, da händ alli müesse zsämme hälfe.

6. Bauer : Und wer het de Wäg über e Gotthard bout ?

Alle : Mir !

7. Bauer : Aber d'Wägzöll, die möchtet d'Habsburger natürli gern ysacke !

Alter : Jo, die nähmed alles : Wägzöll, Stüüre, Abgabe, 's wird immer schlimmer !

Wirtin : Jede Tag ghör i 's glych Lied ! 's isch nüd eine i eusem Land, wo nüd z'chlage hetti !

Aber wer chunnt dänn da ? Roseli, gang lueg !

Roseli : 's isch en Frömde !

Fremder (Tuchhändler) : Grüss Gott !

Wirtin : Sind willchumm ! Ihr chömed vo wyt her ?

Fremder : Gewiss, und weiss Euch Neues zu berichten. Denkt nur, der König ist gestorben, 73jährig. Im Rheintal hab' ich's ver-nommen.

Alle (durcheinander) : Was ? De Chönig ? Soso, was Ihr da säged !

- Hirt : Losed emal, da isch ja famos ! Das isch guet ! Jetzt het eusi Not es End !
- Junger Bauer: Roseli, schänk y !
- Jäger (zum Hirten) : Jä meinsch du ? Ich glaube, es chönnti no vil schlimmer werde, wänn syn Sohn Albrächt uf de Thron chunnt !
- Fischer : Das fürch ich au ! 's isch en Habsburger, und vo dänne hann i no nie vil Guets ghört ! Ihr werdet gseh, dä wird nu no meh Zöll und Stüüre us eus use schinde welle !
- Säumer : Das dörf nüd sy ! Da müend mer is degäge wehre !
- Roseli : Jä wie wänd ihr euch degäge wehre ?
- Bauer : Mir händ doch no eusere Freibrief, vo Kaiser Friedrichs und vo Kaiser Heinrichs Zyte her !
- Wirtin : Ja, ihr Urner, und ihr Schwyzer, ihr händ's guet, aber d'Unterwaldner, die sind übler dra, dänne cha de Albrächt Vögt i 's Land schicke, so vil as er will !
- Alter : Wüssed ihr was ? Mir setted eus zsämmetue, mir, d'Urner und d'Schwyzer und d'Unterwaldner, und setted eusen alt Bund erneuere und enander bystah, dänn chönnted mer is ehner gäge die frömde Fötzle wehre.
1. Bauer : Ja, myn Grossvatter het mir amigs vomene Bund verzellt, wo's früener emol gha händ !
2. Bauer : Me müend neume zsämme cho !
- Roseli : Wo wänd ihr dänn dä neu Bund bschlüsse ?
- Jäger : Villicht z'Altdorf ?
- Säumer : Nei, besser isch z'Brunne. Det chömmed mer am 1. Auguscht zsämme und setzed de Bundesbrief uuf und hänkede euseri drü Landessigel dra !
- Roseli : Und was söll dänn i däm Bundesbrief drin stah ?
- Jäger : Emol, dass mir zu Schutz und Trutz wänd zsämmehalte, und dass mer is für euses Rächt wänd wehre !
3. Bauer : Mer versprached enand z'hälfe !
4. Bauer : Und dass mer kei frömde Vögt i euserem Land dulded !
5. Bauer : Und kein frömde Richter !
6. Bauer : Mir chönned euse Stryt sälber schlichte !
7. Bauer : Wer enandere tödt, sell's mit em eigene Läbe büesse.
8. Bauer : Und wenn er flieht, so dörf er nümme hei cho !
9. Bauer : Wer emen andere 's Huus azündt, oder wer en andere usraubt, söll au furtg jagt werde us der Heimet.
- Jäger : Jede mues em Richter folge !
- Säumer : Ja, ja, Ornig mues sy im Land !
- Junger Bauer: Aber en Tyrann bruuched mir nüd im Land ! Mir wänd frei sy, hüt und i all Ebigkeit !
- Fischer : Jetzt sell jede heigah a syni Arbet, aber am 1. Auguscht chömmed er uf Brunne und bringed eui Fründ mit. Dänn sell is de Pfarrer Ambüehl de Bundesbrief ufschrybe, und mir alli wänd euseri Freiheit ufs neu beschwöre !
- Alle : Das wämmer ! (aufstehend) Es freis Volch wämmer sy und blybe !

Emma Eichenberger.